Der Stern.

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Gegründet im Jahre 1868.

Pflicht, wo man liebt, was man sich selbst befiehlt.
Goethe.

Nr. 20. | 15. Oktober 1922. | 54. Jahrgang.

Warum ich das Evangelium liebe.

Weil es die Kraft Gottes zur Seligkeit ist, und der einzige Weg, durch den die Menschheit gerettet werden kann.

Wegen seines Ursprungs; denn der ewige Gott hat es gegründet und geführt, und wird es immer führen.

Ich verehre es wegen dem göttlichen Geist, der es durchdringt, und der es zu einer treibenden, schaffenden und lebendigen Kraft macht.

Wegen seiner Erhabenheit, seiner Höhe und Weite, seiner Tiefe und seinem ganzen Umfang, wegen seiner Macht und Wahrheit.

Es ist eine Quelle des Trostes für die Trauernden, ein Ruheplatz für die Müden, eine Stärke für die Schwachen und eine Ermahnung für die Abtrünnigen. Es sorgt für die Armen, es ist den Witwen ein Gatte und den Waisen ein Vater.

Es macht die Leiden erträglich, erleichtert die Bürden, macht Freuden aus Segnungen und aus Prüfungen.

Weil das Evangelium lehrt, daß Reue, Bedrängnis, Leid, Verzweiflung die Folge der Sünde und des Ungehorsams sind.

Ich bewundere das Evangelium, wie es von den Heiligen der Letzten Tage gelehrt wird, wegen seiner praktischen Belehrungen über Sparsamkeit und Fortschritt, weil es Entwicklung durch Erziehung und Fortschritt pflegt, und weil es lehrt, daß „die Herrlichkeit Gottes Intelligenz ist".

Ich liebe es wegen der Belehrungen, die es uns gibt, über Tugend, Freundlichkeit, Liebe, Geduld, Ergebenheit, Demut, Dankbarkeit und Vergebung.

Wegen der Hoffnung, die es uns macht, wegen des Glaubens, den es uns lehrt, wegen der Wahrheit, die es enthält, wegen der Weisheit, die es uns verleiht, wegen der Gerechtigkeit, die es übt, und der Kenntnis, die es uns gibt und wegen dem Licht, das es verbreitet, und der Liebe, die es entwickelt.

Wegen dem Priestertum, das es wieder überträgt, und wegen der Autorität, die es uns gibt, wegen den Bündnissen und Verordnungen, die es vollzieht, und den Gaben und Segnungen, die es verleiht.

Wegen seiner wunderbaren Organisation, wegen seiner Heilungen, Träume, Profezeiungen, Offenbarungen, Schlüssel, Gaben und Mächte.

Wegen seinen Lehren über die Gottheit, Präexistenz, über die Schöpfung und den Fall, über Erlösung und Auferstehung, die sowohl vernünftig als auch biblisch sind.

Ich liebe das Evangelium, weil es uns die Verheißung gibt, daß wir durch Gehorsam zu seinen Vorschriften ewiges Leben erlangen können und dazu Wachstum und Fortschritt für ewig, mit Thronen, Reichen, Mächten, Herrschaften, Würden und Erhöhungen.

Die Freude meines ganzen Wesens, die Glückseligkeit meiner Seele, den Trost, den ich habe, die Sicherheit, die ich fühle, das alles schreibe ich dem Evangelium zu, das die Heiligen der Letzten Tage lehren. Es hat mir Vertrauen eingeflößt, es hat mir Frieden gegeben, es hat mich ermutigt und mich in Zeiten der Trübsal gestärkt.

Das Evangelium ist in Wirklichkeit eine Wohltat, denn mein Herz erfreut sich seiner, durch das Evangelium ist mein Geist belebt worden; es hat mein ganzes Wesen durchdrungen und mein Herz mit Begeisterung in meiner Brust geschwellt.

Aber am meisten liebe ich es wegen meinem himmlischen Vater, in dessen Ebenbild der Mensch geschaffen wurde, wegen meinem Erlöser, der für uns starb; und ich liebe es wegen dem sanften, guten Geist, der mir so leise in meiner Brust das Zeugnis gibt, daß alle Prinzipien und Lehren des Evangeliums in Wirklichkeit das wahre und unverfälschte Evangelium Jesu Christi sind.

John A. Burt.

Joseph Smith als Wissenschafter.

Ein Beitrag zur Philosophie des „Mormonismus".

Von Prof. Dr. John A. Widtsoe, Mitglied des Rates der Zwölf.

13. Kapitel.

Das Wort der Weisheit.

Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß die Mission Joseph Smiths nicht derart war, daß man erwarten dürfe, in seinen Werken Erklärungen über wissenschaftliche Dinge und ganz besonders über einzelne wissenschaftliche Tatsachen zu finden, die nur durch hinreichende Versuche festgestellt werden können. Wir finden jedoch in einer Offenbarung vom 8. März 1833 einige Angaben, die zur damaligen Zeit noch nicht allgemein oder noch gar nicht bekannt waren, die aber jetzt durch die Entdeckungen der Wissenschaft allgemein bestätigt worden sind.

Alkohol. „Denn insofern jemand unter euch Wein oder starke Getränke trinkt, sehet es ist nicht gut ***. Starke Getränke sind nicht für den Bauch, sondern zum Waschen eurer Körper." (Lehre u. Bündn. 89:5,7.)

Zu der Zeit als diese Offenbarung geschrieben wurde, glaubten viele Leute, daß der Genuß alkoholischer Getränke schädlich für die Gesundheit sei; aber die meisten, hauptsächlich die Ärmeren, waren gerade entgegengesetzter Meinung. Seit dieser Zeit ist viel über den Wert des Alkohols in jeder Form hin- und hergeredet worden und man hat manche neue Tatsache in Bezug auf diesen Gegenstand erfahren. Wir wollen hier nicht auf die berühmte Streitfrage näher eingehen, sondern nur einige Stellen aus maßgebenden Büchern, die nicht den Charakter von Streitschriften tragen, anführen, um deutlich zu zeigen, daß die Ansicht der Wissenschaft mit der Lehre Joseph Smiths in Bezug auf diesen Gegenstand übereinstimmt.

The United States Dispensary (17. Ausg.) sagt folgendes über die medizinischen Eigenschaften des Alkohols: „Er ist ein starkes Reizmittel, selbst bei äußerlicher Anwendung, und seine Wirkung ist noch viel stärker auf die edleren Organe, daher auch die häufigen Unterleibsentzündungen bei gewohnheitsmäßigen Trinkern. Eine einzige Dosis Alkohol kann den Tod hervorrufen, wenn sie groß genug ist. Die Störungen des Nervensystems zeigen, daß der Alkohol einen sehr starken und direkten Einfluß auf das Zentralnervensystem hat. Dadurch, daß schon geringe Dosen Alkohol die Tätigkeit des Herzens beeinflussen, wird sowohl der Blutandrang nach den Hauptschlagadern, als auch der Pulsschlag bedeutend verstärkt.*** Gewohnheitsmäßig und im Übermaß genossen, hat der Alkohol die bedauerlichsten Folgen und ist sehr oft die Ursache ernster Erkrankungen." (Seite 129 unter dem Artikel Äthylalkohol.)

Dr. W. Gilman Thompson sagt in seinem allgemein anerkannten Werke „Practical Dietetics" folgendes über den gewohnheitsmäßigen Gebrauch des Alkohols: „Der Genuß von Alkohol in irgend einer Form ist gar nicht zur Gesundheit des menschlichen Organismus erforderlich. **** Der lebenslängliche mäßige Genuß von Alkohol verursacht nicht immer Krankheit oder verkürzt nicht bei jedem das Leben, während er bei andern ohne Zweifel allmähliche Veränderungen bewirkt, die darauf hinauslaufen, den Organismus derart zu schwächen, daß er nicht mehr gegen Krankheit widerstandsfähig ist.**** Man sollte viele Leute ganz besonders vor dem Genuß von Alkohol warnen.**** Obgleich der Alkohol ein so großer Krafterzeuger und Lebensspender ist, so wird doch dieser Vorzug sehr bald durch den viel stärkeren Einfluß überwogen, den derselbe auf das Nerven-

system ausübt, indem er den allgemeinen Geisteszustand erniedrigt und die Gewebe des menschlichen Körpers zerstört". (Seite 206 und 207.)

Alkohol ist ein Gift für den menschlichen Körper, er ist nicht „für den Bauch". Jedoch haben wir niemals den Nutzen des Alkohols geleugnet, wenn er zu verschiedenen Zwecken äußerlich angewendet wird. Im Gegenteil. Jeder moderne Fachmann empfiehlt die äußerliche Anwendung des Alkohols, um zum Beispiel die Temperatur von Fieberkranken nach dem Bade zu erniedrigen. In dieser Beziehung war also Joseph Smith in vollkommenster Harmonie mit den modernsten Ergebnissen der wissenschaftlichen Forschung. Es ist seltsam, daß er, ungelehrt wie er war, die Wahrheit so klar und schlicht und doch so kraftvoll verkündete, und zwar siebzig Jahre früher als die bahnbrechenden Versuche über die Wirkung des Alkohols auf den menschlichen Körper von der Wissenschaft gemacht worden waren.

Tabak. „Auch Tabak ist nicht für den Körper, auch nicht für den Bauch, und nicht gut für den Menschen, sondern ist ein Kraut für Quetschungen und alles kranke Vieh und soll mit Verstand und Geschicklichkeit gebraucht werden". (Lehre und Bündn. 89:8.) Obwohl die zivilisierte Menschheit den Tabak einige Jahrhunderte lang gebraucht hat, hat man doch erst zu Beginn des vorigen Jahrhunderts die wahre Ursache der Wirkung erkannt, die dieses Kraut auf den menschlichen Körper ausübt. Im Jahre 1809 trennte ein Chemiker einen Stoff in unreinem Zustande von dem Tabak und beobachtete einige Eigenschaften desselben. Im Jahre 1822 gelang es zwei andern Chemikern, denselben Stoff in reinem Zustand zu gewinnen und sie fanden dabei, daß es eine farblose, ölige Flüssigkeit ist, von welcher zwei bis acht Prozent im Tabak enthalten sind. Diese Substanz ist Nikotin genannt worden; spätere Untersuchungen haben gezeigt, daß es eines der wirksamsten unter den bekannten Giften ist. Wegen diesem Gift ist der Tabak so schädlich. (Wormley, Micro-chemistry of Poisons. 2. Ausg. pp. 434, 435.)

Die starke giftige Wirkung des Nikotins ist am besten aus einigen Beispielen, die wir im Folgenden anführen, zu ersehen. Ein Tropfen des Giftes auf die Zunge einer Katze gebracht, verursachte sofortige Erschlaffung und Tod in achtundsiebzig Sekunden. Ein geringeres Quantum, das einer andern Katze eingegeben wurde, verursachte den Tod in zwei und einer halben Minute. Eine dritte Katze, der man ein ähnliches Quantum eingegeben hatte, starb in fünfundsiebzig Sekunden. Ein Mann, der gewohnt war, zu rauchen, nahm ein Stückchen Kautabak und schluckte es nach einer Viertelstunde zufällig hinunter; eine Stunde später wurde er bewußtlos und starb. Ein anderer Mann, der eine Unze Kautabak (eine Unze sind ungefähr 30 Gramm. D. Red.) verschluckt hatte, starb in sieben Stunden. In einem andern Falle kochte man eine Unze Tabak in Wasser und trank die Lösung zur Behebung einer Verstopfung. Der Patient starb in Dreiviertelstunde. (Wormley, Micro-chemistry of Poisons. 2. Ausg. pp. 436, 437.) Wir könnten noch viele ähnliche Fälle anführen, die die starke giftige Wirkung des Nikotins zeigen. Daher können wir auch die schlimmen Folgen verstehen, die aus dem ständigen Genuß kleiner Mengen Tabak hervorgehen, möge es nun durch Kauen oder durch Rauchen sein.

Das Nikotin wurde zum ersten Mal im Jahre 1828, also ungefähr fünf Jahre vor der Veröffentlichung des Wortes der Weisheit in reinem Zustande hergestellt. Erst viele Jahre später erkannten die Chemiker und Psychologen die gefährliche Natur des Tabakgiftes. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Joseph Smith schon im Jahre 1833 von der Entdeckung des Nikotingiftes gehört hatte, denn die Entdeckung wurde zuerst in einer deutschen Zeitung angekündigt und in jenen Tagen, in denen es noch

wenig Zeitungen gab, verbreiteten sich Neuigkeiten über wissenschaftliche Entdeckungen nicht so schnell als heutzutage. Hyrum Smith, der Bruder des Propheten, sagte in einer am 29. Mai 1842 gehaltenen Rede über das Wort der Weisheit, daß der Tabak ein ekelhaftes, stinkendes Gewächs sei (The Contributor Vol. 4 p. 13, Improvement Era Vol. 4 pp. 943—9), aber nicht schlimmeres; und so begründete er seinen Abscheu hauptsächlich durch das geoffenbarte Wort des Herrn. Wenn Joseph und seine Gefährten mit der Entdeckung des Nikotingiftes und seinen Eigenschaften bekannt gewesen wären, dann hätten sie es ganz sicher in Ansprachen, die gegen den Gebrauch des Tabaks gehalten wurden, erwähnt. Man hätte Joseph Smith sehr leicht als einen Betrüger entlarven können, selbst wenn es nur wenig bekannt gewesen wäre, daß der Tabak ein Gift enthielte, als er aufstand und sagte, er habe eine Offenbarung erhalten, die ihm sage, daß der Tabak schädlich für den Körper sei.

Wir wollen auch noch darauf hinweisen, daß Joseph Smith sagt, daß überall wo Tabak für Quetschungen und alles kranke Vieh angewendet wird, er mit Vorsicht und Weisheit angewendet werden soll, und daß man sogar bei der äußerlichen Anwendung des Krautes Vorsicht gebrauchen solle. Das stimmt ganz mit den Tatsachen überein, denn man hat gefunden, daß die äußerliche Anwendung des Tabaks bei Hautschürfungen, und selbst bei der gesunden Haut, von heftigen Erscheinungen, ja selbst mit Tod begleitet gewesen ist. (Wormley, Micro-chemistry of Poisons p. 436, Lies auch, Tobacco and Human Efficiency. F. J. Pack.)

Der Prophet war also im Jahre 1833 ganz im Einklang mit der besten Kenntnis von 1908, was die chemische und physiologische Wirkung des Tabaks anbetrifft. Mit dem Nachdruck, den er auf seine Lehre legte, war er sogar der Wissenschaft weit voraus.

Heiße Getränke. „Und wiederum heiße Getränke sind nicht gut, weder für den Körper noch für den Bauch". (Lehre u. Bündn. 89 : 9.)

Als Joseph Smith diese Worte schrieb, verstand man nicht recht, was mit heißen Getränken gemeint war. Viele sahen die einzige Bedeutung, die diesen Worten beizulegen sei, darin, daß man keine Getränke genießen sollte, die heiß genug waren, um den Mund zu verbrennen. Andre legten jedoch den Worten eine tiefere Bedeutung bei. Um der Schwierigkeit aus dem Wege zu gehen, fragte man den Propheten Joseph Smith, welcher sagte, daß mit dem Ausdruck „heiße Getränke" Kaffee, Tee und ähnliche Dinge gemeint seien. Von dieser Zeit an lehrte die Kirche, daß Kaffee und Tee nicht genossen werden sollen. (Siehe Contributor Vol. 4 p. 13. Improvement Era, Vol. 4 pp. 943—9.)

Im Jahre 1821 trennten verschiedene Chemiker einen bitteren Stoff mit besonderen Eigenschaften von dem Kaffee, den sie Koffeïn nannten. Im Jahre 1827 fand man denselben Stoff auch im Tee. Alle Untersuchungen zeigen, daß ein bis zwei Prozent dieses Stoffes im Kaffee und ungefähr drei bis sechs Prozent im Tee enthalten sind. Spätere Untersuchungen haben gezeigt, daß das Koffeïn zu den Pflanzengiften gehört, und daß es eine sehr starke Wirkung ausübt.

Von den medizinischen Eigenschaften des Koffeïns wollen wir die folgenden erwähnen: „In Dosen von drei bis fünf Grains (ein Grain ist ungefähr 60 Milligramm. D. Red.) verursacht es eine besondere Munterkeit — nach einer Dosis von zwölf Grains ist es die Ursache einer starken körperlichen Ruhelosigkeit, verbunden mit einem Gefühl der Angst. Auch auf die Muskeln wirkt es stark nachhaltig — es wird in der Medizin als Gehirn- und Herzanregungsmittel verwendet." (U. S. Dispenatory 17. Ausg. pp. 278, 279.) Wir könnten hier von noch schlimmeren Vergiftungserscheinungen berichten.

Koffe'n ist in keinem Sinne ein Nahrungsmittel, aber als Reizmittel müssen wir es mit Tabak, Opium und anderen ähnlichen Stoffen in eine Reihe stellen. Da es auf die Herztätigkeit und auf die Blutzirkulation einen beschleunigenden Einfluß ausübt, erhitzt es den Körper und kann in diesem Sinne als ein heißes Getränk bezeichnet werden. Der Genuß von Kaffee und Tee wird jetzt von gut unterrichteten Personen, sowohl Fachmännern als auch Laien, ganz allgemein als für die Gesundheit schädlich bezeichnet. Dr. W. Gilman Thompson sagt: „Der ständige Genuß von Tee und Kaffee, um sich dadurch wach zu erhalten, führt bald zu einer Gewohnheit, in welcher der Mensch ein Sklave des Getränkes wird. (Practical Dietetics p. 199.) Die Folge ist Zittern der Muskeln und dabei Nervosität, Angstgefühle, Furcht vor bevorstehenden Verhängnissen, Herzklopfen, Sodbrennen, Verdauungsbeschwerden und Schlaflosigkeit. (Seite 249.) Eine weitere Folge ist die große Reizbarkeit des ganzen Nervensystems und selbst oft eine Überreiztheit des Gehirns. Wenn es auch wahr ist, daß eine einzige Tasse Kaffee oder Tee nicht genug Koffe'n enthält, um das Nervensystem zu beeinflussen, so bewirkt doch der fortgesetzte Genuß so kleiner Mengen eine Schwächung des ganzen Nervensystems, welche nicht selten zu einem frühen Tode führt.

„The U. S. Consular and Trade Report" für Januar 1906 warnt vor dem Gebrauch des Kaffees in folgenden Worten: „Der bedeutsame Zusammenhang zwischen dem Verbrauch des Kaffees und der Epilepsie, welcher überall bekannt sein sollte, dient uns zur Warnung vor dem Gebrauch des Kaffees, der von Bohnen hergestellt ist, die Koffe'n enthalten, und hauptsächlich Kinder sollten keinen solchen Kaffee trinken, da sonst ihre Gesundheit einer großen Gefahr ausgesetzt ist."

Außerdem enthält der Kaffee und der Tee noch ein Gerbmittel, die sogenannte Gerbsäure. Im Kaffee ist diese Substanz nur in kleinen Mengen enthalten, im Tee jedoch von vier bis zu zwölf Prozent. Gerbsäure ist der Stoff, den wir in der Eichenrinde finden, und er hat die Eigenschaft, tierische Gewebe zu härten, das heißt, Leder aus ihnen zu machen. Der gewohnheitsmäßige Teetrinker setzt die feineren Gewebe und die Eingeweide diesem äußerst wirksame Gift aus.

Wir können ohne weitere Einzelheiten leicht einsehen, daß die Lehren, die Joseph Smith im Jahre 1833 über den Wert von Kaffee und Tee als Getränke gab, ganz mit der Kenntnis von heutzutage übereinstimmen. Überdies war er in der Bestimmtheit seiner Lehre den Wissenschaftern von heutzutage weit voraus. Es ist wahr, daß das Koffe'n im Kaffee und im Tee einige Jahre vor der Offenbarung von 1833 entdeckt wurde, aber die psychologische Wirkung des Giftes wurde erst viele Jahre später bekannt. Außerdem erwähnten die Führer der Kirche, ebenso wie beim Tabak, nie etwas davon, daß ein Gift erst kürzlich im Tee und im Kaffee entdeckt worden sei, wenn sie gegen den Genuß dieser Getränke predigten, nnd verrieten auf diese Weise, daß ihnen nichts von derartigen Entdekkungen bekannt war.

Kräuter und Früchte. „Und wiederum, wahrlich, ich sage euch, daß alle nützlichen Pflanzen Gott für die Leibesbeschaffenheit, Natur und den Gebrauch des Menschen bestimmt hat. Jedes Kraut zu seiner Zeit und jede Frucht zu ihrer Zeit; alle diese aber sollten mit Klugheit und Danksagung gebraucht werden." (Lehre und Bündnisse 89:10—11.

Zu der Zeit, als diese Offenbarung gegeben wurde, war die Nahrungsmittelchemie noch nicht begründet worden, und erst im Jahre 1860 wurde der Grund, auf dem unsere Kenntnis über die Chemie der Nahrungsmittel beruht, festgelegt. Wir wissen, daß jede Pflanze die Stoffe enthält, die für die Ernährung des Tierkörpers notwendig sind. Es ist schon lange eine

von der Wissenschaft festgelegte Tatsache, daß jede Pflanze, die kein Gift enthält, durch geeignete Zubereitung als Nahrung für den Menschen verwendet werden kann. Überdies ist in den letzten Jahren gezeigt worden, daß Pflanzen, Früchte und Gemüse einen Teil der täglichen Nahrung aller derjenigen bilden sollte, die gesund zu bleiben wünschen. Die pflanzliche Nahrung enthält kleine Mengen von sehr feinen, aber äußerst wichtigen Substanzen, die die Nahrung besser verdauen helfen und den Körper widerstandsfähiger gegen Krankheiten machen. Diese fortgeschrittene Kenntnis ändert unsre ganze Nahrungsmittelchemie um. Es ist auffallend, daß diese neue Erkenntnis einen so großen Wert auf pflanzliche Nahrung legt, gerade wie Joseph Smith in der oben angeführten Stelle. (Lies, The Newer Knowledge of Nutrition, E. V. McCallum.)

Als Joseph Smith diesen schrieb, war es eine gewagte Sache, denn es bestand keine allgemein bekannte Erfahrung, auf welche eine solche Schlußfolgerung hätte aufgebaut werden können. Der entscheidende Satz „alle nützlichen Pflanzen" macht ohne Zweifel auf Pflanzen aufmerksam, die wie Kaffee, Tee, Tabak usw. eine Substanz enthalten, die für die menschliche Gesundheit schädlich ist.

Fleisch. „Ja auch das Fleisch der Tiere und des Geflügels der Luft habe Ich, der Herr, zum Gebrauche der Menschen bestimmt, um mit Danksagung gebraucht zu werden; indessen sollten diese mit Sparsamkeit gebraucht werden und es ist mir angenehm, daß dasselbe nur zur Zeit des Winters, der Kälte oder der Hungersnot gebraucht werde." (Lehre und Bündnisse 89:12—13.)

Die Weitherzigkeit dieser Lehre liegt in der Tatsache, daß der Genuß von Fleisch nicht direkt verboten ist, was ein Fanatiker, der sich durch seine eigne Weisheit hatte leiten lassen, sicher getan hätte; wir müssen jedoch hierbei bemerken, daß es für einen Menschen sehr leicht möglich ist, ohne Fleisch zu leben. Die Enthaltsamkeit von Fleisch ist schon lange vor Joseph Smith gelehrt und befolgt worden; aber bis dahin war der direkte Beweis, daß die Pflanzen alle notwendigen Stoffe für die Erhaltung des menschlichen Lebens enthalten, noch nicht gegeben worden. Wie wir schon oben gesagt haben, weiß man heute, daß alle Nahrungsstoffe, die in dem Fleisch enthalten sind, auch in den Pflanzen gefunden werden können. Das stimmt vollkommen mit dem überein, was Joseph Smith meinte, als er von der Enthaltsamkeit von Fleisch sprach.

Getreide. „Alles Getreide ist zum Gebrauch der Menschen und der Tiere verordnet. *** Alles Getreide ist gut zur Nahrung des Menschen, wie auch Pflanzenfrüchte, welche Frucht im Boden und über dem Boden tragen; jedoch Weizen für den Menschen, Mais für den Ochsen, Hafer für das Pferd und Roggen für das Geflügel, Schweine und alle Tiere des Feldes, und Gerste für alle nützlichen Tiere und für milde Getränke, sowie auch andere Getreide." (Lehre und Bündnisse 89:14, 16 und 17.)

Der erste Teil dieser Stelle, daß alles Getreide zum Gebrauch des Menschen und der Tiere bestimmt ist, stimmt mit der früher angeführten Stelle überein, in der es heißt, daß alle nützlichen Pflanzen zum Gebrauch der Menschen bestimmt sind. Der letztere Teil, der davon handelt, welche Getreidearten sich am besten für die verschiedenen Tierklassen eignen, hat eine andere Bedeutung und verdient eine sorgfältigere Untersuchung. Wie wir schon erwähnt haben, enthalten alle Pflanzen verschiedene Nährstoffe. Das Verhältnis, in dem die verschiedenen Nährstoffe in den verschiedenen Getreidearten vorkommen, ist verschieden. Zum Beispiel enthält der Weizen ungefähr 71,9 Prozent Stärke und Zucker, Mais 70,2 Prozent, Hafer 50,7 Prozent, Roggen 72,5 Prozent und Gerste 69,8 Prozent. Weizen enthält ungefähr 11,9 Prozent Protein oder fleischbildende Elemente, Mais 11,4 Proz.,

Hafer 11,8 Prozent, Roggen 10,6 Prozent und Gerste 12,4 Prozent. *** Neuere Entdeckungen zeigen einen tiefen Unterschied in der Zusammensetzung und in dem Nährwert der verschiedenen Getreide. Es ist auch gezeigt worden, daß ein Unterschied in der Ernährung der verschiedenen Haustiere besteht. Wir scheinen auf dem Weg zu sein, zu erkennen, daß sich gewisse Getreidearten besser für die eine Klasse von Tieren eignen, als für die andere.

Wenn wir das obenerwähnte sorgfältig studieren, werden wir sehen, daß Joseph Smith die grundlegenden Wahrheiten der Nahrungsmittelchemie erkannt hatte; daß, wenn auch alle Pflanzen die für das Wachstum des Tierkörpers notwendigen Substanzen enthalten, es doch einen Unterschied zwischen der Beschaffenheit der verschiedenen Pflanzen gibt, welche einige für bestimmte Tierklassen geeigneter machen als andere. Daß der Mormonenprofet diese Lehre aussprach, ehe die wissenschaftliche Welt dieses Prinzip entdeckte, muß in jedes Menschen Brust Bewunderung erregen, mag er nun ein Anhänger Joseph Smiths sein oder nicht.

Mit der Erörterung der wichtigen Lehren, die in Abschnitt 89 der Lehre und Bündnisse enthalten sind, könnte ein ganzer Band gefüllt werden. Hier haben wir nur das Wichtigste angedeutet. In demselben Sinne könnten die physiologischen Lehren des Profeten über Arbeit, Reinlichkeit und Schlaf betrachtet werden.

Das Wort der Weisheit schon vor den Entdeckungen der Wissenschaft verkündigt. Der Inhalt dieses Kapitels ist kurz folgender: Joseph Smith erkannte und lehrte klar und deutlich die physiologische Bedeutung von Alkohol, Tabak, Tee und Kaffee und zwar zu einer Zeit, als man durch die wissenschaftlichen Entdeckungen erst begann, die wahre Natur dieser Gifte zu erkennen. Es ist wahrscheinlich, daß Joseph Smith nichts von dem wußte, was in dieser Hinsicht von der Wissenschaft unternommen wurde. Joseph Smith erkannte und lehrte die Grundwahrheiten der Nahrungsmittelchemie und den Nährwert der Nahrungsmittel beinahe eine Generation vorher, bevor die Wissenschafter zu derselben Kenntnis gekommen waren. Woher kam diese Kenntnis?

Präsident Grants Botschaft an die Jugend der Kirche.

Aus einer Rede des Präsidenten Heber J. Grant.

Man hat mich aufgefordert, heute etwas zu der Jugend Zions zu sprechen. „Eine Botschaft an die Jugend der Kirche" und meine Botschaft an die Jugend ist die: „Joseph Smith war und ist ein Profet des wahren lebendigen Gottes. Joseph Smith war das Werkzeug in den Händen Gottes, um das wahre Evangelium Jesu Christi auf der Erde wiederherzustellen; Brigham Young war der rechtmäßige Nachfolger von Joseph Smith, und Brigham Young hat für die ganze Jugend Israels Fortbildungsvereine ins Leben gerufen, aber das, was er diesen Vereinigungen immer wieder einprägte, war, daß sie versuchen sollten, ein Zeugnis von diesem Evangelium zu erlangen."

Wie man ein Zeugnis erlangen kann.

Ich spreche zu allen in Israel — und besonders zu der Jugend Israels und ich sage Ihnen, daß Sie diese Organisationen unterstützen

sollen, mit ganzen Herzen unterstützen sollen, und mit dem Wunsch im Herzen, daß Gott Ihnen ein Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes geben möge, wenn Sie es noch nicht erlangt haben. Ich habe oft gehört, daß Brigham Young und andere Männer sagten, daß die jungen Leute öfter ein Zeugnis von der Göttlichkeit des Werkes in ihrem Herzen erlangt hätten, wenn sie auf ihren Füßen standen, als wenn sie auf ihren Knieen für das Zeugnis beteten; daß sie unter der Inspiration des Heiligen Geistes in so reichem Maße erleuchtet wurden, daß ihre Seelen mit Licht und mit Kenntnis durchflutet wurden, mit Kenntnis, die von Gott durch den Heiligen Geist kommt. Sie haben das Zeugnis in ihrem Herzen erhalten, welches sie befähigte, zu bekennen, daß sie mit Sicherheit wissen, daß sie in dem Werke arbeiten, das den Weg des Lebens und der Seligkeit lehrt; daß sie mit Sicherheit wissen, daß Gott lebt, daß Jesus der Christ ist und daß Joseph Smith ein Prophet des wahren und lebendigen Gottes ist.

Beispiele.

Ich werde niemals in meinem ganzen Leben vergessen, wie der Heilige Geist zum ersten Male mich inspirierte, das Evangelium unter seinem Einfluß zu verkündigen. Durch die Hilfe dieses Geistes wurde ich befähigt, mit Freiheit, Macht und Kraft zu predigen, weil ich den Geist des Herrn mit mir hatte, der mir ein Zeugnis von dem Evangelium Jesu Christi gab. Ich habe die Erfahrung schon oft erzählt, und ich werde immer dankbar dafür sein. Damals war ich noch ein junger Mann, nicht ganz vierundzwanzig Jahre alt, mit wenig Erfahrung, denn ich hatte niemals ein anderes Amt in der Kirche gehabt, als das eines Lehrers — aber ich war in Wirklichkeit kein Lehrer; ich besuchte sehr gewissenhaft die Mitglieder, die in dem Block wohnten, den ich zu belehren hatte — ganz regelmäßig für einige Jahre lang und versäumte niemals, einmal im Monat zu allen zu gehen, aber alles, was ich dabei tat, war, daß ich den Belehrungen des jetzt gestorbenen Hamilton G. Park zuhörte und mich auf diese Weise selber belehren ließ. Ich verdanke meine Liebe zum Evangelium zum großen Teil diesem Manne und den wunderbaren Zeugnissen und wunderbaren Belehrungen, die er den Heiligen bei seinen Lehrbesuchen gab. Alles, was ich als Lehrer tat, war, daß ich zuhörte, was er sagte und dann bei den monatlichen Berichtsversammlungen mit Bischof Whooley und seinen Ratgebern und den andern Gemeindelehrern unserer Ward auf seinen Wunsch einen Bericht über unsere Tätigkeit gab. Aber als ein Knabe, der ohne Erfahrung war, und der niemals in seinem Leben öffentlich gesprochen hatte, und niemals zehn Minuten auf einmal, als ein solcher Knabe wurde ich berufen, über einen der Pfähle Zions zu präsidieren. Ich erinnere mich, daß ich einmal sprach und dabei alles sagte, was ich wußte, und manches davon zweimal, und nachdem ich sieben und eine halbe Minute nach der Uhr gesprochen hatte, wußte ich nicht, was ich noch hätte sagen können. Unter anderem hatte ich gesagt, daß ich nichts von den Pflichten wüßte, die mir übertragen worden wären, daß ich aber mit der Hilfe des Herrn mein bestes tun würde und daß ich keine Furcht hätte, meinen Pflichten gerecht zu werden, wenn er bei mir wäre. Ein guter Bruder kam nach der Versammlung zu mir und sagte, daß ich einen schlimmen Fehler gemacht hätte, daß ich meinen ganzen Einfluß

dadurch zerstört hätte, daß ich den Heiligen gesagt hätte, ich wüßte gar nichts.

„Nun," sprach ich, „sie werden vielleicht später entdecken, daß ich doch ein wenig weiß, und dann werden sie angenehm überrascht sein."

Ich denke, daß man keinen Fehler macht, wenn man nicht so tut, als wenn man etwas wüßte, und dabei in Wirklichkeit nichts weiß.

Am nächsten Sonntag ging es mir nicht viel besser, und am nächsten war es wieder so. Am darauffolgenden nahm ich einige sehr gute Sprecher mit mir und ging hinunter bis an das südliche Ende der Tooele-Grafschaft, bis zu der äußersten Ansiedlung, in die kleine Stadt Vernon, manchmal auch String-Stadt genannt, wegen der großen Zahl von Viehweiden, die sich dort befanden. Die Versammlungen wurden in einem Blockhaus abgehalten und ich ging mit dem jetzt verstorbenen Mitglied des hohen Rates des Ensignpfahles, John C. Sharp, der damals Bischof von Vernon war. Ich sah umher und sagte: „Wie kommt das, Bischof, es geht ja gar niemand in die Versammlung?"

„O," sagte er, „ich denke, es wird schon jemand dort sein." Wir gingen von seinem Hause aus einen kleinen Hügel hinauf. Wir konnten das Versammlungshaus noch nicht sehen. Als wir auf der Spitze des Hügels angekommen waren, sah ich einige Wagen um das Versammlungshaus herumstehen, aber ich sah niemanden, der in die Versammlung ging. „Ja," sagte ich, „ich sehe einige Wagen, aber niemanden, der in die Versammlung geht."

Er antwortete: „Ich denke, daß schon jemand in der Versammlung sein wird." Wir betraten das Versammlungshaus um zwei Minuten vor zwei und das Haus war ganz voll; jeder Platz besetzt, und wir waren die Letzten die hereinkamen. Bruder Sharp sagte mir, daß er versucht hätte, darauf hinzuwirken, daß alle Mitglieder ihre Plätze vor zwei Uhr einnehmen sollten, und wie es schien, hatte er Erfolg gehabt. Ich stand auf, um meine kleine Rede von fünf, sechs oder sieben Minuten zu halten, und ich sprach fünfundvierzig Minuten mit ebenderselben Freiheit und mit genau demselben Geist des Herrn wie jemals seit den vierzig Jahren, die seit dieser Zeit verflossen sind. Ich konnte die Tränen der Dankbarkeit nicht zurückhalten, als ich mich an diesem Abend niederkniete und Gott für den heiligen Geist dankte, den er mir in so reichem Maße verliehen hatte; für das Zeugnis, das er mir in mein Herz gegeben hatte, indem er die Erkenntnis bestärkte, die ich von dem Evangelium besaß und mir größere Macht gab, wegen meiner Kenntnis von seinem Werke, sein Evangelium durch die Inspiration des Heiligen Geistes zu verkündigen.

Am folgenden Sonntag machte ich eine andere Erfahrung, für die ich ebenso dankbar gewesen bin, wenn auch nicht so glücklich. Ich ging nach Grantsville, der größten Ward im Tooelepfahl von Zion, und ich betete zu dem Herrn ungefähr mit denselben Gedanken wie Oliver Cowdery, als er dem Herrn sagte: „Ich möchte übersetzen," und als der Herr ihm sagte, daß er übersetzen könne. Aber als er es nicht fertig brachte, wurde ihm gesagt, daß er es nicht genügend studiert habe, daß er nicht darum gebeten habe, und daß sein Teil nicht getan sei. Ich betete zu dem Herrn, daß ich gerne wieder zu den Heiligen in Grantsville sprechen möchte. Ich stand auf und sprach fünf Minuten lang und ich glaube, ich schwitzte so sehr, daß man glauben konnte, man hätte

mich ins Wasser getaucht; und wußte nicht, was ich weiter sagen sollte. Ich blieb derart in meiner Rede stecken, wie ein sterblicher Mensch nur stecken bleiben konnte. Ich vergoß keine Tränen der Dankbarkeit, sondern entfernte mich einige Meilen vom Versammlungslokal, und ging in die Felder, wo Heu- und Strohhaufen standen, und als ich weit genug war, und sicher sein konnte, daß niemand mich sah, kniete ich hinter einem dieser Haufen nieder und vergoß Tränen der Demut. Ich bat den Herrn, mir zu verzeihen, daß ich nicht daran gedacht hatte, daß niemand das Evangelium des Herrn Jesu Christi mit Kraft und Gewalt und mit Inspiration verkündigen kann, wenn er nicht mit der Kraft Gottes gesegnet ist; und ich versprach ihm dort als ein Knabe, daß, wenn er mir meine Selbstsucht vergeben wolle, daß ich einmal dachte, mann könne ohne die Inspiration des Herrn die Wahrheit verkündigen und willige Herzen finden, die Wahrheit anzuhören, daß ich dann bis zu meinem Ende erinnern wolle, woher die Inspiration kommt, wenn wir das Evangelium Jesu Christi auslegen und den Plan der Erlösung erklären, der wiederum geoffenbart worden ist. Ich bin dankbar, daß ich sagen kann, daß ich während der vierzig Jahre, die seitdem verflossen sind, nie mehr wieder so gedemütigt worden bin, als an jenem Tage; und warum? Weil ich nie wieder, Dank dem Herrn, aufgestanden bin und gedacht habe, ein Mann könne die Herzen seiner Hörer gewinnen, mögen sie nun Heilige der Letzten Tage sein, oder andere Menschen — es sei denn, daß der Geist des lebendigen Gottes mit ihm ist und ihn befähigt, Zeugnis abzulegen, daß das, was er verkündigt, die Wahrheit ist.

Ich habe niemals vor einer Versammlung gestanden, ohne ein demütiges Gebet in meinem Herzen zu haben, daß der Herr mich mit demselben Geist segnen möge, den er mir gegeben hatte, als ich noch ein unerfahrener und ungelehrter junger Mann war, und der mir Stelle um Stelle der Schrift, die ich als Kind gelernt hatte, wieder ins Gedächtnis zurückrief, nicht weil ich schätzte, was ich lernte, oder weil ich die Kapitel vollkommen verstand, die ich in der Sonntagsschule der 13. Ward gelernt hatte; es waren nämlich die ersten fünf Kapitel aus Jaques Katechismus, soviel ich mich erinnere. Die Leitung der Sonntagsschule setzte damals ein Buch, das ich sehr gern gehabt hätte, als Preis für denjenigen aus, der die ersten fünf Kapitel am besten aufsagte, und ich gewann den Preis. Nur um das Buch zu erhalten, hatte ich die Kapitel auswendig gelernt. Ich verstand die Schrift nicht ganz, aber als ich das Evangelium Jesu Christi predigte, kamen mir die Stellen, die ich inzwischen längst vergessen hatte, alle wieder in den Sinn. Der Herr wird uns an alles das erinnern, was wir gelernt haben. Er wird uns die Dinge, die wir vergessen haben, gerade dann ins Gedächtnis zurückrufen, wenn wir sie brauchen. Niemand kann das Evangelium durch die Inspiration des Heiligen Geistes verkündigen, ohne daß er fühlt, weiß und versteht, daß er von dem allmächtigen Gott gesegnet worden ist, der uns immer hilft, wenn wir das Evangelium Jesu Christi predigen.

Wir lachen oft, wenn wir die Geschichte von der alten guten Schwester hören, die eine Fastversammlung besuchte. Zwanzig Jahre lang hatte sie diese Versammlungen besucht, ohne einmal ihr Zeugnis zu geben. Als sie, nachdem sie das erste Mal aufgestanden war, nach

Hause kam, sagte sie: „das war die schönste Versammlung, die ich in meinem ganzen Leben besucht habe"! Als sie gefragt wurde, wer gesprochen hätte, sagte sie: „Ich". Das war ihre schönste Versammlung.

Die schönste Versammlung, der ich bis zu meinem vierundzwanzigsten Jahr beigewohnt hatte, war die Versammlung in Vernon, Tooele des Herrn. Ich wurde durch den Heiligen Geist geleitet, wie niemals Grafschaft. Wer sprach? Ich sprach! Wie? Durch die Inspiration zuvor. Ich wurde von dem Herrn gesegnet, wie er mich niemals zuvor gesegnet hatte, als ich das Evangelium Jesu Christi predigte. Es war für mich die schönste aller schönen Versammlungen. Wenn man Hunger hat, wird man nicht satt werden, wenn noch jemand mitißt. Ich hungerte danach, das Evangelium Jesu Christi zu verkündigen, ich studierte, ich versuchte, mich vorzubereiten, meinen Pflichten und meiner Verantwortung als Pfahlpräsident zu entledigen und Gott, der Herr, kam mir zu Hilfe. Er speiste meine Seele, er speiste mich mit dem Heiligen Geiste, der uns Worte verleiht, sodaß ich mit Kraft und Macht Zeugnis ablegen konnte, wie ich sie nie vorher verspürte. Die Erfahrung, die ich gemacht habe, ist von Hunderten und Tausenden ebenfalls gemacht worden.

Eine der Schwestern, die heute morgen in der Zeugnisversammlung sprach, sagte, daß sie in einer Unterhaltung mit den Ältesten, die unter meiner Leitung gearbeitet hatten, als ich über die europäische Mission präsidierte, erfahren hätte, daß ich den Brüdern damals sagte: „Wenn auch immer ihr aufsteht und ihr nicht wißt, was ihr sprechen sollt, dann verspreche ich euch, als ein Diener des Herrn, und als der Präsident dieser Mission, daß, wenn ihr bezeugen wollt, was ihr mit Recht bezeugen könnt, weil ihr es wißt, daß Joseph Smith ein Profet des wahren und lebendigen Gottes ist, daß dann der Herr durch die Inspiration seines Heiligen Geistes euch Worte in den Mund legen wird, und ihr in der Lage sein werdet, das Evangelium frei zu predigen." Diese Schwester sagte, daß sie wüßte, daß dieses Versprechen in Erfüllung gegangen sei. Ich kann noch dazu sagen, daß ich viele, viele Männer getroffen habe, die von ihrer Mission zurückkehrten, und ich habe niemals einen von ihnen das Gegenteil sagen hören.

Ich habe selbst, wenn ich aufgefordert wurde, hier oder anderswo zu sprechen, oft gedacht: „Was in aller Welt soll ich sagen? Ich fühle mich nicht zum Sprechen, mein Geist ist wie ein weißes Blatt." Dann habe ich den Rat, den ich diesen Ältesten gab auf mich selber angewendet und habe Zeugnis gegeben, daß Joseph Smith ein wahrer Profet Gottes ist, und dann sind mir immer Gedanken gekommen. Der Herr hat mich inspiriert und ich habe dann immer mit Freiheit und Kraft sprechen können, wenn auch nicht besser, dann aber immer so gut wie zu irgend einer andern Zeit.

Erlangt eine Kenntnis von der Göttlichkeit der Kirche Jesu Christi.

Das, was ich immer wieder sagen möchte, die große Botschaft, die ich immer der Jugend Zions zurufen möchte, ist: strebt nach einem Zeugnis von diesem göttlichen Werk, und lernt dann das Evangelium lieben, und befolgt die Ermahnung, die dem Vater Joseph Smiths gegeben wurde:

„O ihr, die ihr in den Dienst Gottes eintretet, sehet zu, daß ihr ihm mit eurem ganzen Herzen, Gemüte, Willen und Kraft dient."

Der Weg der Seligkeit.

Sobald wahrer Glaube an Gott das Herz erfaßt hat, erwacht das Gewissen, und das Gemüt bekennt sich schuldig seiner Sünde. Als Folge tritt die Buße ein. Diese umschließt Reue über die Vergangenheit und einen neuen Entschluß für die Zukunft. Eines dieser beiden allein ist keine wahre Buße. Sie wäre dann dürr, öde und unfruchtbar und deshalb Gott nicht angenehm. Der Entschluß, es künftig besser zu machen, ist natürlicherweise verknüpft mit der Reue über begangene Fehler; die Kraft der Buße liegt darin, daß man sich vom Bösen abwendet und dem Guten anhängt. Tränen, Selbstvorwürfe, Klagen und Jammern und Selbsterniedrigung in Worten und Gebärden sind noch keine Buße, mögen sie auch noch so laut geäußert werden und noch so ausgeprägt erscheinen; wahre Buße ist einzig daran zu erkennen, daß der Mensch das läßt, was er als schlecht und daß er das übt, was er als gut erkannt hat. Demut ist eines der hervorstechenden Merkmale wahrer Buße, und diese Demut zeigt sich im Gehorsam.

So logisch wie auf den Glauben die Buße folgt, so folgt auf die Buße die Taufe. Der Wunsch, in Zukunft recht zu tun, ruft dem Verlangen, für begangene Sünden Vergebung zu erhalten, und die Taufe wurde grade zu diesem Zweck eingesetzt. *** Taufe, als ein Bestandteil des Evangeliums, ist ein völliges Untertauchen des bußfertigen Sünders im Wasser durch einen Mann, der Vollmacht hat, „im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ zu handeln. All dies ist notwendig, wenn die Verordnung giltig sein soll. Der Täufling muß gläubig und bußfertig sein. Der Vollziehende muß göttliche Vollmacht besitzen. Die Verordnung muß in der vorgeschriebenen Form vollzogen werden. Es gibt nur eine Taufe wie es auch nur „einen Herrn und einen Glauben“ gibt. Jede andre Form oder Art der Taufe ist falsch und wird von Gott nicht anerkannt, bleibt also wirkungslos.

Der gläubige und bußfertige Sünder wird, nachdem er Gott ein Gelübde abgelegt, daß er vom Bösen lassen und dem Guten anhangen werde, von einem rechtmäßig bevollmächtigten und ordinierten Vertreter Christi ins Wasser geleitet und — da er durch seine Buße seinen alten Sünden abgestorben ist — im Wasser begraben und dann wieder daraus hervorgebracht zu einem neuen Leben — „geboren aus Wasser“ — und steht als eine neue Kreatur Jesu Christi auf Erden. Er ist rein vor Gott. Er ist frei von Schuld, wie ein neugeborenes Kind. Obgleich seine Sünden blutrot waren, ist er jetzt weißer als Wolle und ist vorbereitet auf den nächsten Schritt auf dem schmalen aber geraden Wege, der zum Leben führt. ***

Der reumütige, getaufte Gläubige ersteht gereinigt von Sünden aus dem Wassergrabe. Er ist geistig auferstanden. Sein altes Leben gehört der Vergangenheit an. Er ist von neuem geboren. Dies ist ein Gleichnis der kommenden Auferstehung des Körpers. Jetzt ist er vorbereitet auf das Empfangen der Gabe des Heiligen Geistes, der „nicht in unreinen Tempeln wohnt.“ Als ein Glied der göttlichen Dreieinigkeit ist der Heilige Geist „eine Persönlichkeit aus Geist“, die durch den weltenweiten, allesdurchdringenden, von der Gegenwart des Allerhöchsten ausgehenden Geist wirkt und als eine Gabe und ein „bleibender Zeuge“ dem getauften Gläubigen gespendet wird.

Das ist die Begabung mit der Kraft aus der Höhe. Der Heilige Geist ist der Tröster, der die Stelle des abwesenden persönlichen Christus einstimmt. Er ist der Offenbarer der Wahrheit. Er gibt Zeugnis vom Vater und vom Sohne. Er ist das Licht der Ewigkeit. Er offenbart die

Dinge der Vergangenheit und der Gegenwart und sagt voraus was in der Zukunft geschehen wird. Durch ihn haben die Propheten Gottes das Wort des Herrn gesprochen und geschrieben. Er geht von der Gegenwart Gottes aus und ist das Verbindungsmittel zwischen dem Menschen und seinem Schöpfer. Er ist die Quelle, woraus die geistigen Gaben des Evangeliums fließen. Ohne diesen Geist kann niemand mit Bestimmtheit wissen, daß Jesus der Christ ist. Ohne ihn kann niemand ins Reich Gottes eingehen. *** Um den Heiligen Geist zu empfangen muß man die Bedingungen erfüllen, die dafür vorgeschrieben sind. Die Art und Weise wie er gespendet wird, ist das Auflegen der Hände solcher, die ihn selber bekommen haben und die von Gott berufen und ordiniert worden sind, ihn zu spenden.

Präsident Charles W. Penrose in „Mormon Doctrine".

Aus der Mission.

Präsident Ballif besucht die Berliner Konferenz. Am 30. August traf Präsident Ballif in Berlin ein und besuchte am Abend die Bibelstunde in Berlin-Ost. Die Versammlung war sehr gut besucht, insgesamt waren über zwanzig Freunde anwesend. Das zur Diskussion gestellte Thema: „Über die Seligkeit" wurde auf sehr interessante Weise entwickelt und alle Freunde beteiligten sich lebhaft an der Aussprache.

Am 31. August besuchte Präsident Ballif die Gemeinde in Stettin. Die dortige Gemeinde steht unter der Leitung von Bruder Eardley, und außer ihm arbeiten noch vier Missionare in dieser Stadt. Einen besonderen Eindruck machte die als mustergültig zu bezeichnende Ordnung und Sauberkeit, die im Lokal herrschte. Früher war die Gemeinde Stettin wenig am Leben, aber jetzt geht es besser, und wir denken, daß wir dort bald zwei große und gute Gemeinden haben werden. Es wurde eine allgemeine Versammlung abgehalten, in der 54 Freunde anwesend waren, und eine Priesterratsversammlung, in der sich zweiunddreißig Träger des Priestertums versammelt hatten, um Belehrungen zu empfangen.

Am Freitag, den 1. September, kehrte Präsident Ballif wieder nach Berlin zurück und hielt am Abend eine Versammlung der Missionare ab. Alle 17 Diener des Herrn, die in dieser Konferenz arbeiten, waren anwesend, und gaben Berichte über ihre Tätigkeit. Alle leisten durchschnittlich 8–12 Stunden im Tag wirkliche Missionsarbeit. Jeden Morgen kommen sie zusammen und studieren die Sprache und das Evangelium und nachdem gehen sie aus, Traktate zu verteilen. Diese Klassen sind sehr gut und helfen den Missionaren, ihre Arbeit besser zu tun.

Am Samstag, den 2. November, fand eine Priesterschaftsversammlung statt, in der alle Gemeindepräsidenten der Konferenz anwesend waren und ihre Berichte gaben. Aus den Berichten war zu ersehen, daß die Gemeinden gute Fortschritte machen, und daß die Geschwister in Liebe und Einigkeit zusammen arbeiten.

Am Sonntag, den 3. September, morgens 9 Uhr, versammelten sich alle Sonntagsschularbeiter der Konferenz zu einer Beratung. Das Thema „Wie erzielen wir den größten Erfolg in unserer Sonntagschularbeit" wurde sehr gut behandelt, und alle beteiligten sich sehr lebhaft an der Diskussion. Wir glauben, daß alle Beamten neue Anregungen für die Weiterführung ihrer wichtigen Arbeit erhalten haben.

Die Sonntagsschule erfreut sich eines außergewöhnlich starken Besuches. Es waren über 600 Personen anwesend. Zur Verschönerung wurde ein sehr gut ausgearbeitetes Programm von den Schülern der Sonntagsschule ausgeführt.

Um 2 Uhr nachmittags fand die eigentliche Konferenzversammlung statt. Präsident Stoddard hieß die Anwesenden herzlich willkommen und gab sein Zeugnis von dem wiederhergestellten Evangelium. Die übrigen Sprecher waren die Brüder Wiechert, Eardley und Hansen. Zum Schluß sprach Präsident Serge F. Ballif zu den Anwesenden.

In der Abendversammlung legte Präsident Stoddard der Versammlung die Generalautoritäten der Kirche vor, welche einstimmig unterstützt wurden. Präsident Duran von der Dresdner Konferenz und Präsident Ballif nahmen die Zeit in Anspruch und erklärten den Anwesenden die Grundsätze des Evangeliums Jesu Christi. Die Berliner Gemeinde hatte ein schönes Programm vorbereitet, das viel zur Verschönerung der Versammlung beitrug. Besonders wollen wir den Chor erwähnen und das wunderbare Orgelspiel des Herrn Professors Gargoli.

Am Montag machten alle Missionare einen kleinen Ausflug in die Umgebung Berlins. Alle waren mit dem Verlauf dieser so gesegneten Konferenz zufrieden und kehrten neugestärkt in ihre verschiedenen Arbeitsfelder zurück.

Angekommen. Seit unsrer letzten Veröffentlichung im Stern sind folgende Brüder glücklich angekommen und haben ihre Arbeit in verschiedenen Konferenzen bereits begonnen. Carl King aus Salt Lake City (Utah) nach der Chemnitzer Konferenz, Dean C. Dinwoody aus Salt Lake City (Utah) nach der Hannoverschen Konferenz, Horace C. Peery aus Porterville (Californien) nach der Berliner Konferenz, Harold S. Snow aus Salt Lake City (Utah) nach der Dresdener Konferenz, Trumen R. Young aus Salt Lake City (Utah) nach der Berliner Konferenz, Wayne Stratford aus Pocatello, Idaho, nach der Basler Konferenz, Grant Pugmire aus Idaho Falls, Idaho, nach der Frankfurter Konferenz, Charles W. Gutke aus Ogden, Utah, nach der Hamburger Konferenz, Eugene H. Jensen aus Salt Lake City, Utah, nach der Züricher Konferenz, Wallace Gerold Brimley aus Salt Lake City, nach der Frankfurter Konferenz, Karl Vernon King aus Salt Lake City, Utah, nach der Chemnitzer Konferenz, Erhardt Hirschman aus Salt Lake City, Utah, nach der Züricher Konferenz, Will. Henry Orten aus Salt Lake City, Utah, nach der Basler Konferenz, Cecil V. Pollard aus Emmet, Idaho, nach der Hannoverschen Konferenz, Erich Alfred Pollard aus Emmet, Idaho, nach der Hannoverschen Konferenz.

Entlassen. Nach treuerfüllter Mission wurde Bruder Wilford O. Woodruff ehrenvoll entlassen. Er präsidierte zuletzt über die Berner Konferenz. Ferner wurden folgende Brüder ehrenvoll entlassen: Ludwig Hierböck, Franz Joller, Friedrich Szibalski. Bruder Haltiner wurde ebenfalls entlassen. Die folgenden Brüder mußten krankheitshalber ehrenvoll entlassen werden: Merrold Plewe und Warren Henderson. Die Brüder befinden sich schon auf der Heimreise nach Zion.

Versetzungen. Jed L. Ashton, bisher Gemeindepräsident in Karlsruhe, nach Chemnitz; George H. Schmidt von Kiel nach Frankfurt am Main; William Schrader krankheitshalber von Salzburg nach Hannover; Albert A. Quelmalz von der Hamburger nach der Hannoverschen Konferenz; Glen A. Rowe von Karlsruhe nach der Hamburger Konferenz.

Ernennungen. Bruder Charles W. Nibley tritt an die Stelle von Bruder Wilford O. Woodruff als Präsident der Berner Konferenz.

Darwinismus.

Von Wm. Jennings Bryan.

Die Kritik irgend eines Menschen, der glaubt, daß er der Nachkomme eines Affen ist, kann mich nicht stören. Er mag mit seinen tierischen Ahnen prahlen, aber ich finde, daß dies ein etwas eigentümlicher Hochmut ist und es gibt verhältnismäßig wenig Menschen, die der gleichen Meinung sind.

Wenn ein Universitätsprofessor sich zu der erhabenen Einbildung aufgeschwungen hat, daß seine Vorfahren einst den Schwanz um den Baumast gewickelt haben, muß er natürlich mit Verachtung auf solche Leute herabblicken, die mit dem Glauben zufrieden sind, daß sie im Ebenbilde Gottes erschaffen wurden.

Aber solange er sich von seiner stolzen Höhe herab auf diese Weise über seine Mitmenschen amüsiert, hat es keine Gefahr. Die Sache wird erst ernst, wenn ein solcher Mann das Erziehungswesen in die Hand nimmt und den religiösen Glauben der Kinder untergräbt, der ihm anvertraut ist.

So schwache Beweisgründe, wie sie die Darwinisten als Grundlage ihres Glaubens benützen, würden in der zivilisierten Welt nicht einmal genügen, einen Dieb auch nur des kleinsten Vergehens zu überführen. Und doch verwerfen die Darwinisten auf Grund dieser sogenannten Beweise die Bibel.

Sie glauben nicht, daß der Mensch durch einen besonderen Schöpfungsakt Gottes, welcher einen Teil seines Planes bildet, erschaffen wurde. Sie sehen keinen göttlichen Zweck in dem Dasein des Menschen auf dieser Erde. Sie verwerfen das Wunderbare und das Übernatürliche als unvereinbar mit der Entwicklungslehre. Sie beschimpfen Christus, indem sie seine jungfräuliche Geburt leugnen, sie berauben ihn seiner Göttlichkeit und verwerfen seine Auferstehung. In der Tat, sie verkleinern ihn dermaßen, daß sie die Entdeckung versteinerter Überreste eines fünfklauigen Pferdes für ein wichtigeres Ereignis ansehen, als die Geburt des Erlösers der Welt.

Liahona.

Todesanzeigen.

In American Fork, Utah, starb am 8. November 1921 im 88. Lebensjahre Bruder Robert E. King, der im Jahre 1842 vom Propheten Joseph Smith getauft worden war.

Leipzig. Am 25. Mai rief der Herr über Leben und Tod unsre liebe Schwester Pauline Reimann heim. Sie wurde am 12. Januar 1854 in Falkenstein geboren und am 4. Oktober 1909 getauft. Trotzdem sie in von Leipzig entfernt wohnte, war sie immer bestrebt ihr Bestes zu tun, war insbesondere ein eifriges Mitglied des Frauenvereins.

Inhalt:

Warum ich das Evangelium liebe 305
Joseph Smith als Wissenschafter 307
Präsident Grants Botschaft an die Jugend der Kirche 312
Der Weg der Seligkeit . . 317
Aus der Mission 318
Darwinismus 320

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: Schweiz 5 Frs. Deutschland 25 M., Österreich u. Ungarn 250 Kr., Amerika u. übrig. Ausland 8 Frs.

Für die Herausgabe verantwortlich:
Serge F. Balliff, Präsident
der Schweizerischen und Deutschen Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Adresse für Deutschland und Österreich: Lörrach (Baden), Postfach 92.
für die Schweiz und das übrige Ausland: Basel (Schweiz), Leimenstraße 49.

Druck: Oberbad. Volksblatt, Lörrach